

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelshöfer'schen
Buchdruckerei.

Nr. 232

Dienstag, den 5. Oktober 1926.

101. Jahrgang

Danzig als Handelsobjekt.

Ein polnisch-französischer Versuch.

U Warschau, 5. Okt. Die polnische amtliche Telegraphenagentur (P. A. T.) gibt ohne jeden Kommentar eine Meldung aus dem Pariser Journal des finances wieder, in der etwa folgendes gesagt ist:

Danzig wird an Deutschland zurückgegeben; Polen wie Frankreich stimmen dieser Rückgabe zu unter der Voraussetzung, daß Polen eine bedeutende Entschädigung dafür erhält. Auch die Zustimmung anderer Signatäre des Versailler Vertrages sei wahrscheinlich. Deutschland müsse dafür versprechen, einen Druck auf die Washingtoner Regierung auszuüben, damit diese sich mit einer für Frankreich zweckmäßigeren Ratifizierung des Schuldenabkommens mit den Vereinigten Staaten einverstanden erkläre.

Eine hiesige Persönlichkeit, die gut unterrichtet sein will, erklärt zu dieser Meldung, von ersten Besprechungen über eine eventuelle Rückgabe Danzigs könne noch nicht die Rede sein. Allerdings sei dieser Gedanke nicht ganz aus der Luft gegriffen. Von einigen maßgebenden Persönlichkeiten der europäischen Politik sei ein solcher Akt tatsächlich ins Auge gefaßt worden. Man dürfe den Ursprung dieses Gedankens wohl auf Thoiry zurückführen, wo zweifelslos Stresemann in seiner Unterredung mit Briand dieses Thema angeschnitten habe. Briand habe wiederum mit Zaleski denselben Fall erörtert. Polens Stellung zu diesem Plan sei wohl die, daß Pilsudski auf Danzig ohne Bedenken verzichten würde, um sich dadurch Deutschlands Freundschaft zu erkauften, was ihm die Möglichkeit geben würde, gegenüber Rußland kräftiger vorzugehen.

In Berliner diplomatischen Kreisen hat man die von der P. A. T. verbreitete Meldung des Journal des finances außerordentlich beachtet, weil man in dem Vorgehen den Versuch sieht, durch eine offizielle polnische Stelle dem Versuchsballon des reichlich unbedeutenden Blattes erhöhte Beachtung zu sichern. Man verfolgt dabei zweifellos den Zweck, den Eindruck hervorzuheben, daß sich Deutschland finanziell stark genug fühle, außer den Verhandlungen über vorzeitige Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes gegen finanzielle Opfer noch ein Angebot über die Rückgabe des Freistaates Danzig an Deutschland zu machen, mit anderen Worten, es dürfe sich hier um einen ziemlich plumpen Versuch handeln, Deutschlands nur zu berechtigtes Argument, daß zusätzliche Belastung über den Dawesplan hinaus nicht tragbar sei, durch eine Tendenzmeldung wirkungsvoller zu machen. Daß die P. A. T. diesen offiziellen Versuchsballon nur zu gern hat aufsteigen lassen, begreift man deutscherseits sehr gut, da es ja verständlich ist, wenn Polen die unhaltbare Korridorfrage auf seine Weise mit Behelfsmitteln zu lösen versucht.

In Berliner diplomatischen Kreisen ist man demgegenüber der Ansicht, daß für Deutschland, so dringend es auch eine baldige Verbindung mit dem ferndeutschen Freistaatsgebiet wünsche, nur eine Gesamtlösung des unhaltbaren Drogenproblems in Frage kommen kann, die die dem Selbstbestimmungsrecht der Völker widersprechenden Bestimmungen des Versailler Vertrages beseitigen. Wenn das Vorgehen der P. A. T. die Bereitwilligkeit der polnischen Regierung zur Inangriffnahme derartiger Verhandlungen bekunden soll, wird Deutschland, das eine grundsätzliche Verständigung mit Polen natürlich begrüßen würde, gern bereit sein, am Verhandlungstisch zu erscheinen.

Neue Zwischenfälle im besetzten Gebiet.

Eine neue Bluttat der Franzosen in Koblenz.
U Koblenz, 5. Okt. Einige junge Leute, die von Ehrenbreitstein her über die Brücke nach Koblenz gingen, gerieten mit einer Anzahl Franzosen in Zivil in eine Schlägerei, weil die Franzosen den Zutritt eines jungen Mannes an seine vorangegangenen Kameraden irrtümlicherweise auf sich bezogen hatten. Bei der Schlägerei zog einer der Franzosen ein Messer und fügte einem 20jährigen Mann eine fürchterliche Schnittwunde zu, die die Wange vom Ohr bis zum Munde durchschnitt. Außerdem erlitt der Verletzte noch Messerstiche in den Oberarm. Auf der Feuerwache wurden dem jungen Mann Notverbände angelegt.

Ein neuer Zwischenfall in Trier.
U Trier, 5. Okt. Die Blätter berichten über einen neuen Zwischenfall, der sich in der Nacht vom 29. zum 30. September in Trier ereignet hat und über den erst jetzt näheres bekannt wird. In der betreffenden Nacht beobachteten zwei Polizeibeamte, daß zwei Personen einen schweren und ziemlich langen Gegenstand über die Straße schleppten. Beim Nähertreten stellten sie fest, daß die beiden eine Bank aus den Anlagen der Ostallee mitten auf den Fahrdamm gestellt hatten. Die Beamten hielten die Unbekannten an und ersuchten sie um Vorzeigung ihrer Ausweise. Statt dieser Aufforderung nachzukommen nahmen die Zivilisten eine drohende Haltung ein und wiesen darauf hin, daß sie Franzosen seien. Nach einer nochmaligen Weigerung der beiden, griffen die Beamten zur Festnahme und legten dem einen, der sich festig zur Wehr setzte, eine Kette an. Nun gaben die Unbekannten ihren Widerstand auf und legitimierten sich als Franzosen. Nachdem ihre Persönlichkeiten festgestellt waren, ließen die Beamten die beiden frei. Die beiden Franzosen alarmierten darauf die Bahnwache und diese umstellte sofort den Bahnhofsvorplatz und nahm die Polizeibeamten fest. Auf der Bahnhofswache wurden die Beamten rings von Militär umgeben und der Tatbestand ausgenommen. Erst nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Beamten wieder frei gelassen und konnten ihren dienstlichen Obliegenheiten nachkommen.

Das Echo der Stresemann-Rede.

Günstige Aufnahme in Paris.

U Paris, 5. Okt. Die Kölner Rede des Außenministers Dr. Stresemann wird hier, abgesehen von den Ausführungen über die Kriegsschuld, auf die man selbst in Kreisen der äußersten Rechten nur ganz vorsichtig reagiert, mit Beifall aufgenommen. „Stresemann hat in seiner Rede“, schreibt der „Temps“, „Ideen und Absichten zum Ausdruck gebracht, die wert sind, festgehalten zu werden, und die geeignet sind, eine günstige Atmosphäre für die späteren Verhandlungen zu schaffen. Seine Anerkennung des logalen Willens Briands zur Verständigung, seine Feststellung, der Völkerbund entspreche der Notwendigkeit, das internationale Leben neu zu gestalten, seine Bekräftigung, daß die Entwicklung des neuen Deutschlands nur auf der Grundlage des Friedens geschehen könne und daß dieser Friede nicht möglich sei, wenn ihm nicht eine deutsch-französische Entente vorausgehe, alle diese Feststellungen sind von höchstem praktischem Wert.“ Der deutsche Außenminister sei sich der zu überwindenden Schwierigkeiten bewußt und betonte, daß die Übereinstimmung mit Briand, die Politik von Thoiry, im Rahmen der allgemeinen Politik der Befriedung und dem Wiederaufbau Europas dienen müsse. Das sei sein Ziel, so schreibt das Blatt, für das sich alle Männer von gutem Willen und Gewissen einmüssen. Es frage sich nur, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln dieses Ziel im Rahmen der bestehenden Verträge erreicht werden könnte, ohne daß es auf der einen noch auf der anderen Seite Betrogene gebe.

Der „Intransigent“ rechnet es Stresemann hoch an, daß er die Hoffnung ausgesprochen habe, die Vereinigten Staaten würden die Bedeutung der Thoirypolitik für den Frieden begreifen und der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen keine Hindernisse in den Weg legen. Leider, bemerkt jedoch das Blatt,

handelte es sich eben nur um eine Hoffnung, denn Präsident Coolidge würde, unterstützt von einer Gruppe von Bankiers, die an der Morgananleihe interessiert seien, sich immer mehr und mehr einem derartigen Verlangen widersetzen.

Amerikanische Kommentare zur Stresemannrede.
U Newyork, 5. Okt. Die Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Köln wird von der Wallstreet stark ablehnend kommentiert. Das „Journal of Commerce“ erklärt, angesichts der Washingtoner Erklärungen könne kaum noch ein Zweifel bestehen über die Opposition der amtlichen Washingtoner Kreise gegen den Plan der Ausgab. der Eisenbahnbonds. Amerika müsse ja mehr als verärgert sein, wenn es sich zum Geldeintreiber Frankreichs oder anderer Staaten machen wollte. Die „Newyork Times“ meinen, es sei wenig diplomatisch, wenn der Minister eines Landes den Staatschef eines anderen Landes auffordere, zu erklären, ob er tatsächlich das meine, was er sage. Kaltes Schweigen sei das höchste, was Stresemann von Washington verlangen könne.

Eine maßgebende Washingtoner Persönlichkeit habe erklärt, Washington könne nicht daran denken, sich mit dem Plan der Eisenbahnbonds zu befassen. Das scheinere Stresemann nerobds gemacht und ihn zu dem Appell an Coolidge veranlaßt zu haben. Damit sei allerdings nicht gesagt, daß die Bonds nicht von Privaten genommen werden könnten. Amerika habe natürlich, so schreiben die „Newyork Times“ weiter, trotz des lntischen Auftretens Stresemanns ein echtes Interesse an einer deutsch-französischen Annäherung. Amerika sei bereit, jedem Plan zur Befriedung Europas keine moralische Unter-

Tages-Spiegel.

Ein polnisch-französischer Versuch, Danzig an Deutschland zurückzuerkaufen, hat in Berlin großes Aufsehen erregt. Es scheint sich jedoch lediglich um einen Versuchsballon zu handeln.

Die Rede des Reichsaußenministers in Köln hat im Ausland lebhaften Widerhall gefunden. Während in Paris die Aufnahme verhältnismäßig günstig ist, verhält sich Washington ablehnend.

Aus Koblenz und Trier werden wiederum Zwischenfälle mit französischen Besatzungssoldaten berichtet.

Chamberlain gab nach seiner Ankunft in London Erklärungen über seine Begegnungen mit Mussolini und Briand ab. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der ungarische Außenminister Rathoszy seine Demission eingereicht. Mit seinem Rücktritt wird die Umbildung des Kabinetts beschlossen eingeleitet.

Nach einer Meldung aus Kansas haben schwere Wolkenbrüche in Kansas und Oklahoma ausgebreitete Ueberschwemmungen herbeigeführt. Mehrere Städte sind von den steigenden Fluten bedroht.

Bei Hamburg wurden gestern durch die Explosion einer Handgranate vier Kinder getötet.

Frankreich zu leihen, aber Washington wünsche, nicht mehr ausländische Obligationen in der amerikanischen Schatzkammer aufzuspeichern.

Chamberlains Begegnungen.

Chamberlain über seine Besprechungen mit Mussolini und Briand.

U Berlin, 5. Okt. Wie die Montagspost aus London meldet, hat Außenminister Chamberlain den Vertretern der Presse sogleich nach seiner Ankunft Erklärungen über seine Begegnungen mit Mussolini und Briand abgegeben. Er sagte unter anderem: Die Unterredung zwischen mir und Mussolini ist nicht anders gewesen als eine Begegnung von Freunden und eine Begegnung von Außenministern. Wenn man in einigen Zeitungen unsere Unterredung als ein Gegengewicht zu der Unterredung zwischen Briand und Stresemann in Thoiry bezeichnet hat, so brauche ich kaum zu betonen, daß eine derartige Vorstellung ein gänzlich falsches Mißverständnis unserer Beziehungen darstellt. Wenn die Begegnung zwischen Briand und Stresemann in Thoiry nicht stattgefunden hätte, hätte ich persönlich mich mit Mussolini doch in Livorno getroffen. Es ist völlig irrig anzunehmen, daß Mussolini oder ich die geringste Eifersucht oder den geringsten Verdacht bezüglich der Begegnung zwischen den Außenministern von Deutschland und Frankreich hegen. Derartige Gefühle bedeuten ein Mißverständnis der Politik von England und Italien. Im weiteren Verlauf dieser Unterredung betonte Chamberlain, daß er mit Mussolini außer dem unmittelbaren englisch-italienischen Problem auch die größeren europäischen Probleme besprochen habe und dabei mit großer Gemutigkeit eine Gemeinsamkeit der Ansichten feststellen konnte. Die Politik von England und Italien sei darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten und den Handel zu entwickeln im Interesse der wirtschaftlichen Wiederherstellung der Welt. In Paris habe er mit Briand eine Unterredung gehabt und Briand habe ihm über die Unterredung mit Dr. Stresemann berichtet. Chamberlain erklärte dann: Ich brauche nicht zu betonen, daß keine neuen Abkommen abgeschlossen oder projektiert wurden. Was in den Unterredungen in Paris und Livorno vor sich gegangen ist, war eine vollständig offenerherzige und freundschaftliche Unterhaltung über die Probleme, die uns beide interessieren. Ich möchte betonen, daß ich auf ebenso freundschaftlichem Fuße mit Dr. Stresemann stehe. Meine persönliche Ansicht ist, daß jede freundschaftlichen persönlichen Beziehungen zwischen den Außenministern, die von Zeit zu Zeit erneuert werden, dem Frieden dienen. Unsere Länder sollten darüber zufrieden sein, wenn sie sehen, daß wir uns von Zeit zu Zeit treffen und dürfen nicht erwarten, daß die ganz Welt von Grund auf geändert wird, weil wir eine Unterhaltung veranlassen.

Aufteilung Chinas?

Kanton und Nanking verhandeln.

U Berlin, 4. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus Moskau: Nach hier eingetroffenen und als zuverlässig bezeichneten Nachrichten sind zwei Abgesandte der Kantonregierung in Nanking eingetroffen, um eine Einigung mit Tschangtscholin herbeizuführen. Eine derartige Fühlungnahme liegt sozusagen in der Luft, denn es ist bekannt, daß in Japan der Gedanke der Teilung Chinas zwischen Kanton und Tschangtscholin viele Anhänger hat und als Weg zu baldiger allgemeiner Befriedung angesehen wird.

Deutschlands Wirtschaftspolitik.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers in Rdn.

Am 5. Okt. Auf dem Parteitag der D. V. P. sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über das Thema „Deutsche Wirtschaftspolitik“. Zunächst beschäftigte sich Dr. Curtius mit der optimistischen Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage im In- und Auslande, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er betrachtete es als seine Aufgabe, Uebertreibungen auf das rechte Maß zurückzuführen. (Sehr richtig.) Fortschritte seien gewiß festzustellen, insbesondere bei den beiden für die Konjunktur maßgebenden Faktoren, dem Kapital und dem Absatzmarkt. Fremdes Kapital in Höhe von 4 bis 5 Milliarden hätte die deutsche Wirtschaft befruchtet. Auch aus eigener Kraft hätte enwir wieder erhebliches Kapital gesammelt, wie z. B. der Zuwachs der Sparlooseneinlagen von rund 300 Millionen im November 1924 auf 1700 Millionen im November 1926 beweise und wie aus der Zunahme des Pfandbriefumlaufes von 600 Millionen 1924 auf rund 1700 Millionen am 31. Juli 1926, sowie aus dem Anwachsen der Depositen bei rund hundert Kreditbanken bis zum Juni 1926 in Höhe von rund 4,7 Milliarden hervorgehe. Dem Anwachsen des Kapitals entspreche die Senkung des Zinsfußes. Curtius wies weiter auf die Steigerung der deutschen Ausfuhr von rund 430 Millionen im Jahre 1924 auf 830 Millionen im August 1926 hin. Auch die Steigerung des Inlandsmarktes sei ein Anzeichen der Wiedergesundung. An dieser Entwicklung habe die Deutsche Volkspartei führend und maßgebend mitgewirkt. Demgegenüber dürfe der Stand des Außenhandels gegenüber dem Frieden nicht außer Acht gelassen werden. Innere Schwäche und Zollmauern des Auslandes werden voraussichtlich noch längere Zeit die Erreichung des Friedensstandes verhindern. Die Landwirtschaft durchlaufe eine schwere Krise. Die Arbeitslosigkeit sei keineswegs nur eine vorübergehende Konjunkturfolge, sondern die Folge weitreichender Strukturveränderung der Weltwirtschaft und der innerdeutschen Wirtschaft. Der Reichsbankpräsident habe auf die Gefahren hingewiesen, die bei Hereinströmen ausländischer Kapitalien drohen. Die Reparationsfrage hänge als düstere Wolke über unserer Wirtschaft. Unsere Wirtschaft biete das Bild eines Rekonvaleszenten, der erst wieder die ersten Gehversuche macht, aber noch längerer Schonung bedürfe. Aus dem weiten Gebiet der großen Aufgaben der deutschen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der nächsten Zukunft griff der Minister vier Probleme heraus: Der Finanzausgleich und die Verwaltungsreform müsse nach den zwingenden Darlegungen des Reichsfinanzministers für die parlamentarische Erledigung noch eine Weile zurückgestellt werden. Durch eine Verwaltungsreform, Arbeitsteilung und Verwaltungsrationalisierung müßten wir eine weitere Anpassung aller Steuern an die Wirtschaft betreiben und auch durch Senkung von Steuerläsen, soweit sie nach der Ansicht des Reichsfinanzministers zulässig wären, die Generalunkosten verändern. Nur eine einheitliche deutsche Wirtschaft, eine zum Mittelpunkt strebende, vom Mittelpunkt ausgehende Wirtschaftspolitik werde uns vorwärts bringen. Das Problem Staat und Wirtschaft bedürfe der Vertiefung, Klärung und Lösung. Dabei spiele die Frage der sogenannten kalten Sozialisierung die geringste Rolle. Hier sei man im Grunde einig darin, daß der Staat nur die Gebiete der Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen dürfe, auf denen die Kräfte der Privatwirtschaft versagen und überwiegendes Allgemeininteresse eine starke Betätigung des Staates erforderten. Die zentrale Kreditregelung großer Unternehmungen des Verkehrs usw., auch die sogenannten Versorgungsbetriebe der Gemeinden seien außer Streit. Die Frage der Steuerfreiheit der sogenannten Staatsbetriebe bedürfe sorgfältigster Prüfung. Noch wichtiger sei die Zusammenarbeit aller Wirtschaftskräfte mit dem Staat. Die Wirtschaft könne kein isoliertes Leben im Staatsganzen führen. Die Berufsor-

ganisationen würden im Reichswirtschaftsrat zu geordneten Zusammenwirken mit dem Staat gebracht. Der endgültige Reichswirtschaftsrat werde auf diesem Grundgedanken aufbauen. Eine große Aufgabe bliebe es weiter, das rechte Verhältnis zwischen dem Staat und den organisationsbildenden Kräften der Wirtschaft auf dem Gebiete der Erzeugung und des Absatzes herzustellen. Das wichtigste Ziel zur Gewährleistung einer gesunden Selbstverwaltung dafür reifer Wirtschaftszweige durch Kartelle und Trusts bestehe in möglicher Publizität ihrer Gesamtorganisation und Geschäftstätigkeit. Eingriffe, direkte oder indirekte sollten nur im Notfall und mit allen Garantien objektiver gesamtwirtschaftlicher Einstellung vorgenommen werden. Die deutsche Handelspolitik beruhe auf der Zolltarifnovelle vom Sommer 1925. Sie habe gesetzliche Geltung nur bis zum 31. Juli 1927. Wir müßten uns entschließen, ihre Geltungsdauer um 2 bis 3 Jahre zu verlängern. Es sei technisch unmöglich, die gesetzgeberische Arbeit des endgültigen deutschen Zolltarifs bis zum nächsten Sommer zu leisten. Gänzlich verfehlt wäre es auch, Endgültiges so rasch schaffen zu wollen. Vor allem gelte es, die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz bzw. ihrer Vorarbeiten für uns nutzbar zu machen. Weiße Teile der europäischen Wirtschaft seien reif für Vereinheitlichung des Zolltarifs. Der Reichswirtschaftsminister erklärte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß alle vorhin erörterten Fragen in ihrer Bedeutung gegenüber der Reparationsfrage zurücktraten. In Deutschland befände sich die allein fruchtbringende Methode einbringlicher Wirtschaftsunterstützung noch im Anfangsstadium. Der Minister erklärte mit warmen Worten sein volles Einverständnis zur Egothypolitik Dr. Stresemanns. Es sei aber seine amtliche Pflicht gewesen, mit nüchternen Wirtschaftserwägungen zur Lösung der Aufgabe beizutragen. In diesem Zusammenhang schlug Dr. Curtius vor, die Erörterung auf das an sich schon ungeheuer weittragende und verwickelte Geschäft der Mobilisierung von 1 bis 2 Milliarden deutschen Eisenbahnobligationen zu beschränken; er warne vor den Gefahren der Verquickung dieser Frage mit der Gesamtlösung der Reparationsfrage und der internationalen Schuldenregelung. Bei den internationalen Erörterungen der Mobilisierung von Obligationen stehe im Vordergrund die Höhe des Zinses und Umwandlung des Zinses aus Reichsmark in Valuta. Der Zinsfuß stehe für uns fest, die Umwandlung in Valuta aber bedeute eine Uebernahme von Transferschutz, eine Abweichung vom Dawesplan und werde dadurch für uns eine schwerwiegende Angelegenheit. Die Frage des Währungswechsels werde über kurz oder lang zu praktischer Bedeutung gelangen. Wir hätten umso mehr das Recht und die Pflicht, auf unsere Ansprüche auf den Transferschutz zu verweisen, als der französische Ministerpräsident in seiner Rede in Bar-le-Duc das für Frankreich ebenfalls in Anspruch genommen habe, indem er erklärte, daß Frankreich seine Verbindlichkeiten nur nach seiner Leistungsfähigkeit und den Grenzen der Transfermöglichkeiten tilgen könne. Aus allen diesen Gründen werde die Transferfrage bei den bevorstehenden Verhandlungen eine bedeutende Rolle spielen. Daß wir darüber hinaus die Einwirkungen, die die großen Kapitalaufnahmen aus dem internationalen Markt für unsere eigene Kapitalversorgung haben könnten, sorgfältig prüfen müßten, sei selbstverständlich. Freilich müßten wir solche Sorgen zurückstellen, wenn die andern sich aus dem Dawesplan für uns ergebenden Fragen in einer für uns erträglichen Weise gelöst werden könnten. Schließlich ständen bei heißem Streben nach dem Ziel der Befreiung des Rheinlandes zwei Grundzüge für die kommenden Verhandlungen unabänderlich fest: Keine neuen zusätzlichen Lasten, keine Beeinträchtigung in der Endlösung der Reparationsfrage. Reichsminister Curtius schloß seine Darlegungen mit dem Hinweis auf die bedeutende Zusammenarbeit der großen Verbände in diesem Herbst, die die Erkenntnis der großen wirtschaftlichen

Zusammenhänge gefördert, die Selbstgesundung der Wirtschaft angeregt und einen weitgehenden Ausgleich, sowie ein Erstarren der Gemeinschaftsarbeit gebracht hätte.

Ein Erfolg der italienischen Kolonialpolitik.

Italien setzt sich am Roten Meer fest.

Am 4. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo, daß der italienische Gouverneur von Eritrea, Signor Gasparini, mit dem Imam von Yemen über einen Wirtschaftsvertrag mit Italien verhandelt habe, in dem Italien große Zugeständnisse gemacht würden. Gasparini ist bereits auf dem Wege nach Rom, um Mussolini Bericht zu erstatten. Mit der Ratifizierung des Vertrages wird nach einem dreijährigen Streit Italien der angestrebte Stützpunkt im Yemengebiet zugesprochen, der für die italienische Interessenpolitik von größter Bedeutung sein wird. In italienischen Kreisen befürchtet man einen Gegenschritt Englands.

Südtirol eine besonders wichtige militärische Zone.

Am 4. Okt. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, ist in Südtirol durch Maueranschlag ein Dekret des Präfecten von Trient veröffentlicht worden, wonach das ganze deutschsprachige Gebiet der Provinz als „besonders wichtige militärische Zone“ anzusehen ist. Nach den neuen Vorschriften, die angeblich nur rein militärische Schutzmaßnahmen in den nördlichen Grenzregionen zum Gegenstand haben, verbietet der Präfect alle topographischen Aufnahmen im ganzen Gebiet des Reich der Ueberwachungs- und Besichtigung aller photographischen Apparate und der Beschlagnahme von Photographien. Photographische Aufnahmen sind verboten im Münsfental, in Reschen, am Nordhang des Wintzschgauts, nördlich des Laufens und nördlich von Sterzing, sowie an den nördlichen Hängen des Pustatales. Im Tal selbst soll das Photographieren gestattet sein. Weiter wird der Zutritt verboten zu verschiedenen Hängen und Tälern in der Zone des Ciavallatsch, in der Reschenzone, in der Timmelzone, sowie in verschiedenen Tälern des Brennergebietes.

Die Ueberschwemmung in Jugoslawien.

Am 2. Okt. Die Ueberschwemmungskatastrophe in Jugoslawien hat einen größeren Umfang, als ursprünglich angenommen wurde. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Die Eisenbahntreide bei Miranara wurde durch einen Erdsturz verschüttet. Gewaltige Strecken Ackerlandes, vor allem Maisfelder, sind überflutet und die ganze Ernte, die noch nicht eingebracht ist, wurde vernichtet. Der Ministerrat hat als erste Hilfe für die von der Ueberschwemmung Betroffenen einen Betrag von 10,5 Millionen Dollar angewiesen.

Zu der Hochwasserkatastrophe im Gebiet von Laibach wird noch gemeldet, daß alle Holz- und Betonbrücken in den überschwemmten Gebieten eingestürzt, sämtliche Ernten vollständig vernichtet, Wälder und Felder vermoort sind und zahlreiche Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Das Pögel zeigte innerhalb zwei Stunden eine Steigung von über 8 Meter über normal an. Die Zahl der Todesopfer wird nach den bisher vorliegenden Mitteilungen auf 20 geschätzt. Die Stadtgemeinde Laibach hat als erste Hilfe 100 000 Dinar für die Bergungsglättung zur Verfügung gestellt.

Zur Bluttat in Germersheim.

Holzmann noch immer im Militärgesängnis Vandau.

Am 4. Okt. Entgegen anders lautenden Meldungen konnte einwandfrei festgestellt werden, daß sich der von den Franzosen verhaftete Holzmann noch immer im Landauer Militärgesängnis befindet. Sein Gesundheitszustand soll befriedigend sein. Der Gesundheitszustand des schwerverletzten Mathes ist unverändert. Mathes wurde am Samstag aus dem Krankenhaus Germersheim in die elterliche Wohnung überführt.

Die Ehe der Lene Wendtland

EIN ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by M. Fouchtwanger, Halle a. d. S.

„Gestatten gnädige Frau, daß ich mich verabschiede — ich will heute einen großen Inspektionsgang machen und komme wohl vor Abend nicht zurück — ich möchte Ihnen heute gar keine Umstände machen.“
Er zog den Hut — heute küßte er ihr nicht einmal die Hand, wie es sonst seine Gewohnheit war, und ging mit schnellen Schritten und ohne sich noch einmal umzuwenden, dem Walde zu.
Lene hatte seinen Gruß nicht einmal erwidert. Sie fühlte, daß sie kein Wort sprechen konnte, ohne sich zu verraten. Erst wie er verschwunden war, blickte sie ihm nach.
Sie atmete auf, wie befreit, und doch war eine Leere in ihr —
Sie hätte laut aufschreien mögen.
Sie tief in den Garten, als müßte sie sich sogar vor ihren Leuten verbergen, und setzte sich in die Laube. Nun starrte sie wieder vor sich hin. Was hatte sie denn erwartet? Daß er — Egon — sie in seine Arme nahm?
Sie zitterte und fühlte, daß sie einen Entschluß fassen mußte.
Sie war allein. Wendtland war fort — zwei Tage gehörten ihr, denn er wollte ja eine Nacht in Trautenau bleiben. Ihr war es, als habe sie einen Abschied von ihm genommen für immer.

Sie überlegte. Warum war Zirned so schnell gegangen? Weil er sie nicht liebte? Ihr Herz sagte das Gegenteil. Er war doch immer so gut zu ihr gewesen — er hatte ihr doch tausendmal in seinen schweremütigen Liedern sein Herz gezeigt.
Natürlich — er war ja ein Ehrenmann und sie das Weib eines anderen.
Es wurde hell in ihr und sie hätte jauchzen mögen. Natürlich mußte er jetzt gehen — so verlangte es seine Ehrenhaftigkeit. Er wußte, daß er nicht bei ihr bleiben durfte, ohne seine Liebe zu verraten, und darum ging er. Sicher saß er jetzt irgendwo im Walde und dachte an sie und litt wie sie.
Sie wurde ganz ruhig. War es denn überhaupt solch ein Verbrechen?
Er hatte vor Jahren ihre Not, ihre Einsamkeit ausgenutzt, er hatte sie ja nie geliebt — er war ein Egoist, der ihr junges Leben an sich gekettet.
Hatte sie ihm nicht drei Jahre geopfert? War es denn wirklich ihre Pflicht, zu warten, bis er sich einmal erinnerte, daß er ein Weib hatte? War sie verpflichtet, ihr ganzes Selbst ihm zu geben? Zu ertragen, daß er sie drei Jahre übersehen und vor ihren Augen einen Kultus mit der Toten getrieben? War sie verpflichtet, jetzt, wo plötzlich in ihm eine späte, ihr grauenhafte Leidenschaft erwachte — ein letztes, häßliches Aufblühen, ihm zu Willen zu sein, und jetzt, wo sich ihr Jugend — Glück — Liebe bot, zu entsagen?
Je mehr sie nachdachte, desto mehr kam sie sich selbst als die Betrogene, als sie seelisch Mißhandelte vor. Sie haßte Wendtland — sie fühlte sich frei —
Und dann wieder glaubte sie plötzlich Erichs helle, klare, reine Augen auf sich gerichtet, und brach wieder zusammen.

Den ganzen Tag ging sie wie eine Schlafwandlerin umher. Sie erkappte sich dabei, daß sie in ihrem Zimmer stand und überlegte, was sie mit sich nehmen sollte — denn es war ihr Gewißheit geworden, daß sie gehen müsse, ehe Wendtland heimkehrte, und daß sie mit Egon von Zirned gehen müsse.
Sie dachte daran, daß an diesem Abend eine Aussprache kommen mußte. Aber wie? Egon konnte — würde nicht sprechen — er wußte ja nicht, daß sie ihn liebte und nur auf sein Wort wartete. Und sie? Konnte sie ihm sagen?
Sie fühlte, daß ihre weibliche Scham sich dagegen wehrte, und doch — ging dieser Abend vorüber — kam Wendtland zurück und sie hatten nicht gehandelt, dann war es vielleicht für immer zu spät!
Abends kam Egon — er war den ganzen Tag unterwegs gewesen — er sah abgesehen aus — wenigstens glaubte sie es in seinem Gesicht zu lesen.
„Ist der Herr Oberförster zurück?“
„Er kommt erst morgen abend.“
Sie sah ihn erwartungsvoll an und er hatte eine unwirkliche Stirn. Befangen saßen sie einander am Abendisch gegenüber — sie konnte kaum einen Bissen herunterbringen und es war ihr, als müßte die bedienende Magd sogar in ihrer Seele lesen.
Dann stand Egon auf.
„Ich habe noch zu arbeiten — gestatten gnädige Frau —“
Sie fühlte, daß er ein Beifammensein mit ihr vermeiden wollte, und wieder schämte sie sich — dann aber wurde sie entschlossen, wenn sie auch spürte, wie ihr das Blut aus den Wangen wich.
„Ich bitte Sie, leisten Sie mir noch ein wenig Gesellschaft. Kommen Sie in die Laube — ich bin ja einsam.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. Oktober 1926.

Die Einrichtung einer Haushilfe.

Wie in anderen Städten, in denen sich die Einrichtung sehr bewährt hat, wird auch in Calw versuchsweise eine sogenannte Haushilfe eingerichtet werden. Es hat sich vielfach das Bedürfnis herausgestellt, für erkrankte oder überangestrenzte Hausfrauen, die nicht mehr in der Lage sind, die Haushaltung fortzuführen, eine geeignete Aushilfe zu finden. Manchmal ist es nicht möglich, in aller Eile ein Familienangehöriges heimzuberufen oder von einer Geschäftsstelle frei zu bekommen; auch kann die Veränderung nur kurze Zeit dauern, so daß es für ein Familienglied einen Nachteil bedeuten würde, wenn es seine Stellung sofort aufgeben müßte, da eine spätere Wiederanstellung oft mit Schwierigkeiten verbunden wäre. In all den Fällen, in denen die Hausfrau plötzlich ihre Geschäfte nicht mehr ausführen kann, soll die Haushilfe auf Verlangen einspringen. Die Haushilfe muß sich allen Geschäften der Haushaltung unterziehen und diese selbständig versehen können. Es muß also eine gut ausgebildete, fleißige und umsichtige Person sein, die manchmal tüchtig zulegen muß, um die Haushaltung in Ordnung zu bringen und aufrecht zu erhalten. Die Haushilfe wird grundsätzlich nur auf Verlangen und gegen Entschädigung zur Verfügung gestellt. Eine Verwendung der Haushilfe ohne Vergütung wird nur in den allerdringendsten Fällen erfolgen. Die Entschädigung wird besonders festgesetzt und bewegt sich in 3 Stufen von 50 J. bis 1,50 M. täglich. Ein Ausschuß, bestehend aus den beiden Geistlichen und 2 Frauen, wird die neue Einrichtung in die Hand nehmen. Die Einrichtung ist zunächst versuchsweise gedacht; bewährt sie sich, soll sie zu einer ständigen Einrichtung werden. In anderen Städten hat sich die Haushilfe durchaus bewährt, da sie einem dringenden Bedürfnis entspringen ist. Es ist anzunehmen, daß auch hier eine solche Haushilfe gerne angenommen und in vielen Fällen außerordentlich gute und erfolgreiche Dienste leisten wird.

Auto-Ausflug des Turnvereins Calw.

An Stelle des Herbsttränkeplans, das jedes Jahr nach dem Abflußturnen stattfindet, machte am Sonntag der hiesige Turnverein einen Autoausflug über die Schwarzwaldhöhen nach dem so reizend gelegenen Zwißelberg bei Freudenstadt. Um 9.15 Uhr morgens begann am „Badischen Hof“ die Abfahrt der ca. 70 Teilnehmer in einem Gesellschafts- und einem Lastwagen. Bald war die Steige von Neubulach erreicht; rechts drüben lag in dunklem Nebelschleier der Javelstein. Nachdem das saubere Städtchen Neubulach unseren Blicken entglitten war, wurde allerseits der Manteltragern hochgeschlagen, wehte doch nun der frische Herbstwind empfindlich kühl. In Oberhaugstett und Martinsmoos galt uns der Gruß einiger Dorfschönen, die vielleicht gerne uns begleitet hätten, und wäre es auch nur nach dem schönen Städtchen Bernsdorf gewesen, von dem wir zuerst den Wohnsitz der früheren Freiherren von Güttingen sahen, ein gewiß eindrucksvoller Anblick. Die Hälfte der Fahrt hatten wir zurückgelegt, als wir durch die belebte Lederstadt Altensteig fuhren. Es war halb 11 Uhr. Nun gings rasch dem Ziel zu. Durch den Wald hinauf nach Spielbez, Pfalzgrafenweiler, Durrweiler, Herzogsweiler, vorbei an Dornsteinen, durch Laach gelangten wir um halb 12 Uhr nach Freudenstadt. Die Insassen des zuerst dort angekommenen Gesellschaftsautos machten nun einen kleinen Abstecher in der „Freudenstadt“, wo am Sonntag ein Werbeturnen abgehalten wurde. Der vormittags ausgeführte Stafettenlauf durch Freudenstadt fiel zufälligerweise in die Zeit unseres dortigen Aufenthaltes. Nach einer halbstündigen Pause fuhren wir auf dem sehr anmutig angelegten Waldweg — einzig schöner Spazierweg — hinauf nach dem Zwißelberg zu unserem Herbergsweiler Braun, in dessen Küche schon unser Mittagessen duftete. Nach ausgezeichnetem Mahl — es konnte jedes so viel essen als es wollte — machten wir einen kleinen Bummel auf dem Oberzwißelberg, einzelne gingen sogar nach Bad Rippoldsau. Im Hotel „Sirsch“ selbst gings sehr gemütlich zu. Nur zu bald — schon um 5 Uhr — mußten wir von unsern alten Calwern Braun-Jungingern Abschied nehmen. In Freudenstadt machten wir nochmals eine halbe Stunde Rast und fuhren dann infolge der vorgegriffenen Zeit denselben Weg, wie am Morgen, wieder der Heimat zu, allerdings mit einer nochmaligen Unterbrechung der Fahrt in Altensteig, wo wir in dem Vereinslokal des dortigen Turnvereins noch ein Ersatz-Abendessen einnahmen. Verw.-Dir. Proß begrüßte hier selbst den Vorstand

des Turnvereins Altensteig, Herrn Lutz, und gedachte unter anderem der freundschaftl. Beziehungen zwischen den beiden Vereinen. Ferner hatte sich unsere liebe Turnerin Fel. Helene Pfommer, die z. Zt. in Altensteig weilt, bei uns eingefunden. — Müde von des Tages Eindrücken fuhren wir heimwärts durch die schlafenden Wälder, hier und da sprang vor den Wagen ein aufgeschreckter Hase über die Straße. — Gegen 9 Uhr kamen wir wohlbehalten und befricdigt wieder in Calw an.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Der hohe Luftdruck über Mitteleuropa hat weiter zugenommen, so daß für Mittwoch und Donnerstag heiteres, tagsüber wärmeres Wetter zu erwarten ist.

CEB Neuenbürg, 3. Okt. Das Straßen- und Wasserbauamt Calw hat auf Ersuchen des Gemeinderats einen Plan über die Engkorrektur entlang der Großen Wiese ausgearbeitet. Der Plan wurde nunmehr im Gemeinderat erläutert und gebilligt. Es wurde beschlossen, diese Engkorrektur in Verbindung mit dem Umbau der alten Forstheimerstraße durchzuführen. An die Ministerialabteilung soll ein Gesuch um einen möglichst hohen Kostenbeitrag gestellt und über die Beschaffung der weiteren Mittel Beschluß gefaßt werden, wenn die Höhe des Staatsbeitrages feststeht.

CEB Pforzheim, 4. Okt. Gestern abend stürzte sich kurz vor dem Springer Tunnel in selbstmörderischer Absicht eine Reisende aus dem Zug, der von den Nördern beide Weine abgehahren wurden. Die Unglückliche wurde ins nahe Krankenhaus Sisoach gebracht, wo sie bald verschied. Es handelt sich um eine 30 Jahre alte Kontoristin aus Ehrenbreitstein, die Tochter einer dortigen achtbaren Familie. Sie scheint mit dem festen Entschluß hierhergefahren zu sein, sich in der Nähe der Wohnung ihres Geliebten zu töten.

CEB Horb, 4. Okt. Bei der in der Ziegelburg abgehaltenen Generalversammlung der Genossenschaftsbrauerei Horb wurde beschlossen, den Betrieb der Firma Leicht in Baihingen anzugliedern. Die Horber Brauerei wird eingestellt und hier lediglich ein Bierdepot von Leicht unterhalten. Von verschiedener Seite wurde bebauert, daß es nicht möglich war, die Brauerei selbständig zu erhalten, da so wiederum ein bodenständiges Unternehmen verschwinden würde.

CEB Mülhlader, 3. Okt. Ein hiesiger Motorradfahrer fuhr auf der Fahrt von Pforzheim hierher auf ein Fuhrwerk auf, so daß Lenker und Besitzer des Motorrades verletzt wurden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Dem hiesigen Weinbergskultur rassistierte das Mißgeschick, daß ihm beim Laborieren seiner Munition eine Patrone losging und deren Kugel ihm die rechte Hand durchschlug. — Ein hiesiger 53jähriger Radfahrer kam zu nahe an ein Lastauto und wurde zur Seite geschleudert, wodurch er Verletzungen im Gesicht, an Hand und Fuß, sowie eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Fahrrad ging in Trümmer.

CEB Suttgart, 5. Okt. Der Finanzausschuß des Württ. Landtags benutzte die Tage des 1. und 2. Oktober zu Besichtigungen in den Staatswaldungen des Forstbezirks Münsingen und Lichtenstein bezw. des Forstbezirks Güttingen. Finanzminister Dr. Dehlinger nahm an den Waldbegehungen teil. Die Vorbereitung und Führung lag in der Hand der Forstdirektionen, deren Mitglieder größtenteils zugegen waren. Präsident Dr. König gab eine Uebersicht über die Geseze und Arten der Betriebsführung und über die Grundzüge der in württ. und außerrwürttembergischen Forstkreisen vielumstrittenen Fragen des Winderfaumschlags und der übrigen Betriebsarten. Oberforstrat Köhler übernahm die Führung. Zweck der Begehungen war, den Mitgliedern des Landtags die Möglichkeit der Beurteilung der strittigen Fragen durch eigene Beobachtung zu vermitteln.

CEB Biberach, 4. Okt. Freitag nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurde die aus der Nächstschule heimkehrende 19 Jahre alte ledige Maria Schmid, Tochter aus ehrbarem Hause, in der Nähe der Bahnhöfe Biberach-Ostbahnhofen erstochen. Der Mörder wurde eine Stunde nach Entdeckung der Tat ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen Angestellten der DGB. Das zur Tat benutzte Stilett hat der Mörder am Vorabend gekauft.

CEB Bom Bodensee, 4. Okt. Ein tragischer Unfall ereignete sich am Samstag abend auf dem Friedhof in Allensbach bei Radolfzell. Das viereinhalb Jahre alte Söhnchen des Kaufmanns Griesehaber wurde von einem umstürzenden Grabstein zu Boden geworfen. Der Tod des Knaben trat sofort ein, da ihm die Gehirnschale zedrückt wurde. Das Kind wurde erst in der Nacht nach langem Suchen gefunden.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,24
100 franz. Franken	11,78
100 schweiz. Franken	81,23

Börsenbericht.

Die Börse war am Wochenbeginn fest und es gab vereinzelt namhafte Kurssteigerungen.

Produktenbörsen- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

2.C. Berliner Produktenbörse vom 4. Oktober.

Weizen märk. 259-262; Roggen märk. 121-127; Sommergerste 225-248; Wintergerste 176-180; Hafer märk. 176 bis 187; Mais loco Berlin 187-189; Weizenmehl 35.50-38; Roggenmehl 30-32; Weizenkleie 10; Roggenkleie 10.60-10.80; Viktoriaerbsen 44-53; kleine Speiseerbsen 32-36; Futtererbsen 21 bis 27; Ackerbohnen 20-22; Rapskuchen 40.40-40.60; Leinkuchen 19-22; Trodenkörnchen 8.80-9; Sojabohnen 19.20-19.60; Kartoffelflocken 19.75-20; Speisekartoffeln weiße 2.40 bis 2.70; rote 2.50-2.80; gelbfleischige 2.60-3; Tendenz: ruhig.

Calwer Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 4.50-6 M. Weizen 12 J, Rotkraut 10-18 J, Wirsing 15, gelbe Rüben 15, rote Rüben 15, Tomaten 20, Spinat 30, je das Pfund, Gurken 20-70, Endivien 15-20, Kopfsalat 10-15, Rettig 3-6, pro Stück, Zwiebeln 15, Kapsel 12-25, Birnen 10-25, Zwetschgen 14-15, Trauben 40-45, Pflaumen 10-12, je pro Pfd., Tafelbutter 2 M, Landbutter 1.70-1.80 M, frische Eier 16, Steiermärker und Italiener 14-16 J.

Vom Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt.

Der Obstgroßmarkt ist immer noch überfüllt, vielfach mit recht geringer Ware, in kurzer Zeit wird der größte Teil der Tafelobsternte auf den Markt geworfen sein. Die Nachfrage ließ in der vergangenen Woche — Monatschluß, Volksfest — sehr zu wünschen. Für schöne Ware halten sich die Preise, für geringe wird wenig über Mostobstpreis bezahlt. Weintrauben kommen unheimlich viel herein. Der Mostobstmarkt des B. O. V. bringt hervorragende Früchte in bester Aufmachung; Gravensteiner sind sehr gesucht. Der Mostobstmarkt belebt sich nun auch auf dem Nordbahnhof, die Nachfrage ist noch sehr zurückhaltend. Einheimisches Obst wird bevorzugt, Thurgauer fand ebenfalls Käufer. Auf dem Gemüsemarkt herrscht andauernd Flaueheit.

Ebeläpfel 20-25; Tafeläpfel 12-20; Schüttel-, Ausschüß-, Fall- und Mostäpfel 20-25; Tafelbirnen 10-20; Pfirsiche 30-50; Wallnüsse 50-70; Zwetschgen 15-24; Kartoffeln 5-5.50; Stangenbohnen 20-30; Kopfsalat 1 Stück 3-14; Endivienalat 3-10; Wirsing 6-7; Silberkraut 3-4; Weißkraut rund 3-4; Rotkraut 5-6; Blumenkohl 1 Stück 10-40; rote Rüben 6-8; gelbe Rüben 6-8; runde Karotten 1 Bund 5-12; Zwiebel das Pfund 5-8; große Gurken 1 Stück 20-40; Salzgurken 1.50-2.50; kleine Gurken 100 Stück 70-80; Rettiche 1 Stück 3-8; Tomaten 8-15; Spinat 10-12; Mangold 8-10; Kopfkohltraben 1 Stück 3-6.

Fruchtpreise.

Balingen: Dinkel 12.50-14, Haber 9.10-10, Weizen 14.30-15 M — Giengen a. Br.: Gerste 9.90-11, Haber 7.70 bis 8, Weizen 13.10-13.20 M — Nagold: Weizen alt 16, neu 14-15, Saatweizen 16, Roggen neu 10.50, Gerste neu 10.50-11, Haber 7.80-8.50 M — Tübingen: Saatweizen 14.50-15, Dinkel 12-13.80, Haber 8-8.30, Weizen 13-14, Gerste 10-11 M der Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Dörfer- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Aufschlag kommen. D. Schriftl.

Ihre Haare müssen Sie nur mit „Helipon“ waschen, dann wird jeder Blick in den Spiegel Ihnen Freude bereiten. Ein Packchen um 30 Pfg. enthält zwei abgeteilte Waschungen in einschlägigen Geschäften ausdrücklich „Helipon“ verlangen.

Großer Reklame-Verkauf Herren-, Burschen- u. Knabenanzügen

Um meiner Kundschaft etwas besonders zu bieten, verkaufe ich einen großen Posten Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Knabenanzüge in allen möglichen Formen und Stoffen von M. 6.— bis M. 40.—.

Burschenanzüge aus halbwollenen Cheviots und Gabardines M. 30.—, 33.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—. aus besseren Stoffen M. 55.—, 60.—, 65.—, 70.—.

Herrenanzüge aus haltbaren Stoffen M. 30.—, 33.—, 35.—, 38.—, 40.—.

aus guten Strapazierstoffen 42.—, 45.—, 48.—. aus bestem Halbtuch 50.—, 55.—, 60.—. aus reinwollenen Stoffen 62.—, 65.—, 70.—, 80.—. aus besten Stoffen, blau Kammgarn, Melton, Gabardine M. 85.—, 90.—, 92.—, 95.—, 99.—, 105.—, 108.—, 110.—, 120.—.

Jeder, der mein Lager in Herrenkleidung besichtigt, ist überrascht durch die riesengroße Auswahl in allen Größen, auch für untersekte Figuren, den tadellosen Sitz und die günstigen Preise. Ich bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Paul Röchle, am Markt, Calw.

Ämtliche Bekanntmachungen. Dampfwalzbetrieb.

Zwei Dampfstrahnenwalzen werden am 6. ds. Mts. von Loffenau über Döbel-Höfen-Calmbach nach Calw fahren und daran anschließend die Staatsstraße zwischen Stammheim u. der Einmündung in die Staatsstraße Nr. 102 bis etwa 15. ds. Mts. bearbeiten.
Den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalzen besondere Vorsicht empfohlen.
Calw, den 4. Okt. 1926.
Landkreis- und Wasserbauamt.

Versteigerung.

Samstag, den 9. Okt. 1926, nachmittags 1 Uhr versteigere ich im Auftrag von Frau Fichter Witw. im Hause der Oberamtsparkasse folgende Gegenstände wegen Entbehrlichkeit, gegen Barzahlung:

Ein vollständiges Bett, wie neu, ältere eichene Bettlade, zwei große Koffhaarmatratzen, sehr großen, weiß gestrichenen Schrank, doppeltürigen Kleiderschrank, polierten Weißzeugschrank, tannenen, gestrichenen Schreibtisch mit Sessel für Büro oder Schüler, polierten Tisch mit Schublade, Waschtisch, Nachttisch, Regulator, Einwurfsküfig, Vogelkäfig mit Ständer, Fischglas mit Ständer, eingelegte Kanne und Spinnrad, Teppiche, Waschmaschine, Gasherd, Sparherd, viele Bilder, Bücher, Fotovergrößerungsapparat 4x6 cm, zwei Blumensträuße u. allerlei Hausrat.
Versteigerer: Eutenmann.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Wer es kennt
gebraucht es gern!

Hopfenbau-Verein f. Neckar- und Jagstkreis.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet für den Bereich des Zweigvereins am 10./11. Oktober ds. Js. in Weilerstadt Gasthof zur „Post“ eine

Hopfenschau mit Preisbewerb.

Beginn der Schau:
Sonntag, 10. Oktober, vormittags 9 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr findet eine Vollversammlung des Vereins statt, bei welcher Vorträge gehalten werden über Zweck und Ergebnis der Schau von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weiß und Hofrat Professor Wagner.

Ueber die Marktlage des Hopfens werden sprechen: S. Präsident Adorno und Herr Dr. Stiegler in München. Ueber Züchtung des Hopfens von Professor Dr. Wacker, Hohenheim.

Am Schlusse findet Preisverteilung statt.

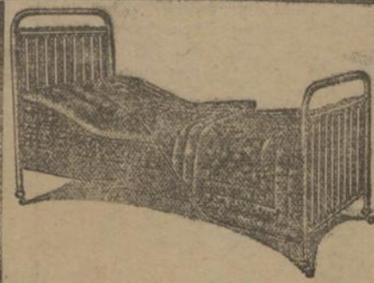
Zur Schau sind nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch Brauer, Händler und Freunde des Hopfenbaues freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende: Schultheiß Noos.

Gewerbetreibende

wenden sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, wie: Postkarten u. Briefbogen, Rechnungen u. Preislisten, Rundschreiben

an die Tagblatt-Druckerei.



Metallbettstellen
für Erwachsene und Kinder
Matratzen
Schonerbetten: Bettvorlagen
Emil G. Widmaier
Bahnhofstraße

Auch diesen Winter werden im Kinderheim am Hirsauer Weg Näh-Kurse

gehalten und zwar ein Tages- und ein Abendkurs.
Beginn am 25. November,
Schluß am 15. März.
Anmeldungen bei der Schwester Oberin.

Lindener Indanthren-Wasch-Samt

empfiehlt
Frau Karl Eberhard
beim Städt. Waghäusle

LINOLEUM

für Boden-, Wand- und Tischbelag
Teppiche / Läufer / Vorlagen
Vertretung der größten Werke dieser Erzeugnisse
Bohnerwachs und Reinigungsmittel
EMIL G. WIDMAIER
Bahnhofstraße
Estrichbelage in Holz- und Steinezement

Consum- Berein Calw

Auf vielfachen Wunsch unserer Mitglieder werden wir auch Bestellungen auf

Neuen Apfelmost

entgegen nehmen. Die Bestellung muß in unseren Vertretungsstellen oder auf dem Büro sofort gemacht werden. Anzahlung für das Ltr. 22 Pf.

10/45 Opel-Lieferungswagen

nur 4 Wochen gefahren, verkauft unter günstigen Zahlungsbedingungen

Auto-Zentrale Calw

Wilhelm Wurster.

Ab heute wieder Missionsverein Stahl.

Gehingen. Fahrris- versteigerung

Am Donnerstag, 7. Oktbr., nachm. 1 Uhr bringe ich im Gasthaus z. „Hirsch“ zum Verkauf:

1 gut Leierwagen
(2mal auf-
zurichten) 1 Bugmühle,
1 Rübenmühle,
2 Most-Standen,
1 Kreisäge, mehrere
Fässer und Fahrnis.
Luise Ziegler
früher z. „Hirsch“.



Einfamilienhaus
mit Scheuer und Stallung
noch sehr gut erhalten für
kleinere Landwirtschaft ge-
eignet steht dem Verkauf aus
Witwe Schable
Oberhangstett.



Emberg Kalbin

verkauft
Schultheiß Kentscher.
Dachplatten
verkauft
J. Schäfer
Schreiners-Witwe.

Neues Delt. Gauertraut fleisch eingetroffen R. Otto Vincon.

Leeres Zimmer

für Büro geeignet wird ver-
mietet.
Bahnhofstraße 530.

Wohnungs-Gesuch.

Ein älteres Ehepaar (Pen-
sionär) sucht eine größere
2 Zimmer-
Wohnung,
womöglich mit Abschluß u.
Zubehör. Wer, sagt die
Gesch.-St. ds. Bl.

Neueres Fräulein sucht Stellung zur Führung eines Haushalts.

Zeugnis vorhanden.
Näheres
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Und welche Systeme schreiben Sie?



Am liebsten CONTINENTAL die Schnell-Schreibmaschine

Alleinverkauf:

Georg Köbele, Nagold, Fernspr. 126

Bez.-Obstbauverein Calw

Bestellungen von Obstbäumen

in bestbewährten Sorten und Formen nimmt von Mitgliedern wie auch von Nichtmitgliedern bis zum 10. Oktober entgegen
Oberamtsbaumwart Widmann.

Mütterberatungsfunde

morgen Mittwoch, den 6. Oktober 1926, nachmittags 2-3 Uhr, in der „Ranne“ (Salzgasse).

Wir empfehlen äußerst billig:

Prima gelbfleischige Kartoffeln (Industrie)

prima Mostobst

Gebr. Schlanderer,
Unterreichenbach.

Fernsprecher 2.

Der werten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß es meinen Bemühungen gelungen ist, das Erste und Beste aller Vollkornbrote, nämlich das berühmte

Schlütervollkorn-Feinbrot

hier herzustellen. Als Vollkorn-Fein-Brot enthält es die natürlichen Nährsalze, Eiweiß, Vitamine oder Ergänzungsstoffe, ist leicht verdaulich, bekömmlich und von dauerndem Wohlgeschmack.

Das Schlüter-Vollkorn-Fein-Brot das trotz seiner vielen Vorzüge nicht teurer ist als das alltägliche Hausbrot, glaube ich nun somit Allen, Groß und Klein, Gesunden und Kranken aufs Beste empfehlen zu können und zeichne

Hochachtungsvoll

Friedrich Pfrommer,
Bäckermeister

Neu! Hukinol

Hühneraugen-Binden
ohne Filzring. Darum kein Druck
und keine Schmerzen.
Packung mit 8 Binden 60,-
nur

Hukinol
Hühneraugen-Plaster
in bisheriger Güte und Aufmachung
nach wie vor 75 Pf. pro Packung
In fast allen Apotheken u. Drogerien erhältlich!